

Positionspapier Umstrukturierungen der ÖH an der Universität Salzburg

Inhalt

I.	Einleitung.....	1
I.	Naturwissenschaftliche Fakultät (NaWi).....	4
II.	Rechtswissenschaftliche Fakultät	5
III.	Katholisch-Theologische Fakultät (KTH):.....	6
IV.	Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät (KGW).....	8
V.	School of Education (SoE)/Lehrer*innenbildung.....	10
VI.	Schwerpunkte und Zentren.....	11
VII.	Conclusio	11

I. Einleitung

An der Paris-Lodron-Universität Salzburg ist in diesen Wochen eine Phase des Umbruchs und der Umstrukturierung der bestehenden Fakultäten, Fachbereiche und anderen administrativen und wissenschaftlichen Einrichtungen in die Gänge gekommen. Nachdem die Pläne über mehrere Wochen in der medialen Berichterstattung verbreitet wurden, , liegt nun ein erster offizieller Plan des Rektorates der Paris-Lodron-Universität Salzburg vor. Wir, die Universitätsvertretung sowie die Fakultätsvertretungen der Naturwissenschaftlichen Fakultät, der Katholisch-Theologischen Fakultät, der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der HochschülerInnenschaft an der Universität Salzburg sehen uns als gesetzliche Interessensvertretung der größten und wichtigsten Gruppe der Universitätsangehörigen in der Pflicht, zu diesen Plänen Stellung zu beziehen.

Wir stellen fest, dass sich sehr fragwürdige und problematische Entwicklungen auftun, wenn die Pläne im Gesamtbild betrachtet werden. Es ist klar ersichtlich, dass die geldbringenden Fächer und Fachbereiche klar stark bevorzugt und gefördert werden, während Fachbereiche, die eher problematisch sind, etwa in Zusammenhang mit den Studierendenzahlen, und/ oder

nicht die notwendige Zahl an Drittmitteln einwerben können, Schritt für Schritt abgeschnitten und ausgehungert werden. Das halten wir für eine sehr problematische Entwicklung, denn eine Universität Salzburg, die sich sowohl bei Wissenschaftler*innen als auch bei Studierenden über ihr diverses Forschungs- und Studienangebot definiert und die stolz darauf sein sollte, darf nicht anfangen Fachbereiche, die nicht so viel Geld bringen, langsam beseitigen zu lassen und Fachbereiche, die mehr Geld bringen, auf Kosten der anderen zu fördern.

Auch wenn das Rektorat jetzt betont, dass das bestehende Studienangebot zwar erhalten bleibt, so können Zusammenlegungen von Fachbereichen und Umstrukturierungen im Generellen erst dann ein wirkliches Sparpotential darstellen, wenn mit diesen Vorhaben ein Abbau von Stellen beziehungsweise der Nicht-Nachbesetzung von Stellen verbunden sind. Egal ob Studienassistentenstellen, Tutor*innen, Dissertant*innen, PostDocs oder Professuren, aber auch nicht wissenschaftliches Personal wie in den Bibliotheken oder den Hausdiensten - wird hier abgebaut, dann ist klar: Die Qualität der Lehre und des Betreuungsverhältnisses nimmt ab, die Lehre, aber auch die Forschung, kann nicht mehr im aktuellen Ausmaß angeboten werden, die Attraktivität des Standortes Salzburg für Studierende und Wissenschaftler*innen sinkt weiter. Zu glauben, dass Umstrukturierungen dieser Art nichts an der Studierbarkeit ändern, ist naiv. Dahingehend die Umstrukturierungen auch aus der Perspektive von Studierendenzahlen zu argumentieren, wie es das Rektorat der PLUS macht, erscheint uns als Studierendenvertretung äußerst fraglich. Durch die an uns kommunizierten Umstrukturierungen halten wir es für verfehlt, dadurch Studierendenzahlen steigern zu können. Die Organisationsstruktur hat einen unmittelbaren Einfluss auf die Form des Studienangebots. Wir fordern das Rektorat auf, Absichten offen zu kommunizieren. Wissenschaft formt Zukunft und eine Universität muss mit der Zeit gehen. Die Konzeption dieser Zukunft muss transparent stattfinden.

Wir als Studierendenvertreter*innen sehen in diesen Plänen das Risiko, dass damit die Paris-Lodron-Universität mit ihrer charakteristischen Vielfalt in Forschung und Studium aus theologischen, rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen, kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen, sowie naturwissenschaftlichen Fächern auf untragbare Weise verändert werden soll. Die über die Jahrzehnte gewachsenen akademischen Studien- und Forschungsdisziplinen, die eingebettet in die Kulturstadt Salzburg agieren, sollen aus bildungsökonomischem Denken, einem Fokus auf Verwertbarkeit, Wert für den Arbeitsmarkt und Wert im Sinne einer Studienplatzfinanzierung eingestellt werden. Der Ansatz darf nicht sein, nur Studiengänge zu fördern, die sich als visionär tarnen, denn Wissenschaftsethik, Kommunikation, Empirie und Philosophie sind integraler Bestandteil eines jeden Forschungsfeldes. Sie formen eine Gesellschaft nicht unter den Aspekten der Effizienz, sondern des Konsenses. Die Chance der Uni Salzburg ist hier, eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den traditionsreichen Fakultäten zu schaffen, die einzigartig ist. Wir als Studierendenvertretung befürchten, dass durch die aktuellen Prozesse der Umstrukturierung zukunftsweisende Forschungs- und Studienbereiche langfristig aufs Spiel gesetzt werden, welche Stadt und Land Salzburg prägen und dazu zählt für uns ganz klar die Vielfalt aus kultur- und gesellschaftlichen, theologischen, rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie naturwissenschaftlichen Fächern. Damit wird letztlich die gesamte Universität Salzburg vor eine Existenzfrage gestellt, denn ohne das derzeitige Forschungs- und Studienprofil steht die PLUS in einer riskanten Konkurrenzsituation zwischen Fachhochschulen, anderen Universitäten und Weiterbildungseinrichtungen. Der gesamte

Prozess ist von breitem, öffentlichen Interesse, wie die letzten Wochen eindrücklich gezeigt haben. Umso mehr muss endlich eine Kommunikationspolitik verfolgt werden, die Misstrauen beseitigt und offenen Dialog fördert.

Anstatt aber klare Ideen und Konzepte zu präsentieren, wurden seitens des Rektorats in Einzelgesprächen und größeren Gruppensitzungen immer nur schwammige Ideen, grobe Umrissse oder unklare Details eingeworfen. Gleichzeitig soll die Diskussion möglichst schnell abgeschlossen sein und mehrere Gremienhürden nehmen, sodass einem breiten und kritischen Diskurs wenig bis kein Raum eingeräumt wird. Schriftliche Konkretisierungen dieser Ideen stehen immer noch aus. Wir mahnen inständig, in weiteren Diskussionsprozessen die gebotene Zeit, die Diskussionsmöglichkeit und notwendige Klarheit im Prozess wieder zurückzubringen, die bisher gefehlt hat. Es ist notwendig, eine offene, ehrliche Diskussion über die Zukunft der Universität Salzburg, ihrer Studierenden und Mitarbeiter*innen zu führen und die Informations- und Kommunikationspolitik seitens des Rektorates dringend anzupassen. Für uns ist klar, dass sowohl wir Studierenden als auch alle Mitarbeiter*innen ein Recht darauf haben, in Entscheidungen, die von solch großer Reichweite für die Zukunft unserer Universität sind, einbezogen, ernst genommen und über die Pläne und Vorhaben entsprechend informiert zu werden. Universität kann nicht gemäß „Divide et impera“ von oben herab funktionieren, sondern muss in einem diskursiven Austausch- und Verhandlungsprozess passieren.

Damit verbunden ist auch, dass die Umstrukturierung von Fachbereichen und Fakultäten auf Basis von entsprechenden Überlegungen gemacht wird und dieser Plan und das Vorhaben, welches mit einer Umstrukturierung verfolgt wird, auch klar und transparent offengelegt und diskutiert werden. Eine so umfassende Umstrukturierung darf sich nicht nur darin widerspiegeln, dass neue Leitungsfunktionen geschaffen beziehungsweise bestehende Leitungspositionen abgebaut werden. Im Kontext dessen, dass die PLUS keine Campusuni ist, liegt ein hoher Anteil der Corporate Identity bei den individuellen Standorten. Innerhalb einer Gebäudestruktur verschiedene behördliche Einrichtungen, wie Prüfungsreferate, Büros und Ansprechpartner*innen physikalisch zu haben, lässt sich aus Sicht von Studierenden nicht widerspruchsfrei/ kohärent nachvollziehen. Vielmehr benötigt es ein umfangreiches Digitalisierungskonzept für die administrativen Bereiche der Universität. Dadurch würden räumlich redundante Konzepte wie mehrere Prüfungsreferate in einem Gebäude vermieden werden. Zwar begrüßen wir, dass hierzu schon die ein oder andere Idee im Raum steht, bestehen aber darauf, insbesondere hier in Zusammenarbeit mit Expert*innen innovative Konzepte für Digitalisierung und Infrastruktur zu erarbeiten.

Ebenso darf eine Umstrukturierung nicht dazu führen, dass wie am Beispiel der an der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen verbleibenden Fachbereiche alles, was nicht irgendwo hinein passt und nicht die notwendige Verwertbarkeit und die notwendigen Drittmittel bringt, sprichwörtlich in der Unsichtbarkeit einer Fakultät oder eines Fachbereichs verschwinden und dort langsam aufgelöst werden sollen. Auch wird es mit den vorliegenden Plänen keinesfalls mehr Homogenität der Einheiten geben, wie dies vom Rektorat argumentiert wird: Vielmehr setzt man wohl darauf Ungleiches und verschiedene Perspektiven und Forschungs- und Studententraditionen in einer Organisationseinheit zusammenzubringen, sodass diese dort in der Unsichtbarkeit noch mehr an Attraktivität verlieren und sich gegenseitig die vorhandenen Ressourcen „abgraben“ anstatt als Rektorat hier selbst klare Entscheidungen zu treffen, welche Bereiche in Studium und Forschung man an PLUS schlicht nicht will.

Auch wenn wir uns als Studierendenvertretung dazu bekennen, dass eine Universität eine sich ständig weiterentwickelnde Einrichtung ist, lehnen wir die derzeit vorgelegten Umstrukturierungspläne nicht zuletzt wegen ihrer fehlenden Organisation/Konzeption in weiten Teilen ab. Zentraler Kritikpunkt ist hier die immer noch offene Frage, welche Ideen und Ziele jeweils tatsächlich hinter den Vorhaben stehen, wie die Vorhaben umgesetzt werden sollen und welche Folgen dies für die Zukunft der PLUS und insbesondere ihrer Studierenden haben wird. Vielmehr sehen wir als Studierendenvertretung in den verschiedensten Fächern und Fachbereichen, sowie auf gesamtuniversitärer Ebene Nachholbedarf, endlich, unter Berücksichtigung sozialer Dimensionen, gezielt in Qualität von Lehre und Studium zu investieren und so in die Attraktivität der Paris-Lodron-Universität als Studien- und Forschungsstandort zu investieren.

Folgend nehmen wir zu den, an den einzelnen Fakultäten, geplanten Umstrukturierungen Stellung:

I. Naturwissenschaftliche Fakultät (NaWi):

Es wird vorausgeschickt, dass bezüglich der Umstrukturierungen an der Naturwissenschaftlichen Fakultät viele Fragen zum aktuellen Zeitpunkt noch unklar sind. Insbesondere Fragen der Raumaufteilung, der Zuordnung und der Nachbesetzung von Stellen, die konkrete Aufteilung des Fachbereichs Biologie und der Zukunft des Doktoratsstudiums der Naturwissenschaften sind derzeit unbeantwortet. Im Fall des Doktoratsstudiums gilt es zu klären, wie dieses bei der Teilung der Fakultät weitergeführt wird, nachdem hier wie an der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät Curriculum und Fakultät miteinander verknüpft sind. Als größte Herausforderung wird von uns aktuell die Teilung des Fachbereichs Biologie angesehen, da unklar ist wie die Teilung des bestehenden Fachbereichs in einen neuen Fachbereich aus der Molekularbiologie und der Medizinischen Biologie und der Ausgliederung und Fusionierung der übrigen Fächer/Bereiche des aktuellen FB Biowissenschaften gemeinsam mit dem Fachbereich Geologie und Geographie zu einem neuen FB „Environmental Sciences“ erfolgen soll. Gleichzeitig handelt es sich bei der medizinischen Biologie um einen relativ jungen Studienbereich, in dem es bisher (seit dem Studienjahr 2019/2020) nur ein englischsprachiges Masterstudium gibt und das Bachelorstudium im Herbst 2020 starten soll. Hier sehen wir die Gefahr, dass das Rektorat den Plan verfolgt, den Bereich der medizinischen Biologie nur im Sinne der Verwertbarkeit und dem Ansinnen, möglichst viele Drittmittel einwerben zu können, möglichst zu fördern. Auch wenn wir Kooperation und inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre grundsätzlich begrüßen und darin auch Chancen erkennen, so darf die Zusammenlegung (der anderen Bereiche des Fachbereichs Biowissenschaften mit den bisherigen Fachbereichen Geologie und Geographie) nicht dazu führen, dass die einzelnen Bereiche im neuen Konglomerat an Bedeutung verlieren. Vielmehr müssen Stellen auch im neuen Fachbereich gesichert werden, damit jeder Bereich sowohl in Forschung als auch in Lehre entsprechend weitergeführt werden kann und die Zusammenlegung nicht aus reinen Spargründen erfolgt.

Geklärt werden muss daneben auch dringend noch die zukünftige Positionierung des Fachbereichs Geographie, die bisher noch unklar ist. So steht hier im Raum, die Wirtschaftsgeographie und Sozialgeographie aus der Geographie auszulösen und an die Abteilung Soziologie am Fachbereich Politikwissenschaft/Soziologie anzugliedern. Zu bedenken bliebe hier insbesondere eine dadurch verursachte Zersplitterung der Lehramtsinhalte auf verschiedene Fakultäten innerhalb eines Unterrichtsfachs, sowie die Frage, wo die Fachdidaktik Geographie angebunden wird. Eine Loslösung der Fachdidaktik aus den fachwissenschaftlichen Strukturen wäre jedenfalls kontraproduktiv.

Wir möchten daneben noch die Rolle der Sportwissenschaften betonen, die diese auch in Zusammenhang mit dem Landessportzentrum in Rif hat. Der Erhalt dieser Einrichtung ist auch von großem öffentlichem Interesse. Auch wenn eine Eingliederung thematisch neue Kooperationsmöglichkeiten mit den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Psychologie usw. eröffnet und deshalb eine Eingliederung Sinn ergeben kann, darf dies nicht dazu führen, dass es zu Verschlechterungen für den sportwissenschaftlichen Bereich kommt und der Standort Rif mit dem Sportzentrum aufgegeben wird. Dementsprechend müssen für eine Eingliederung klare und sinnvolle Gründe vorgebracht werden. Gleiches gilt für die neu zu schaffende Fakultät der „Digital Sciences and Technology“.

Wir fordern für diese Fakultät zusammenfassend:

- Klärung der Fragen zur konkreten Aufteilung des Fachbereichs Biowissenschaft
- Klärung der Frage nach der Zukunft des Doktoratsstudiums der Naturwissenschaften
- Erhalt der Stellen und der Ausstattung im neuen Fachbereich „Environmental Sciences“, damit die einzelnen Bereiche im neuen Großfachbereich erhalten bleiben können
- Klärung der Aufteilung des FB Geographie (insbesondere unter Berücksichtigung des Unterrichtsfachs Geographie und der entsprechenden Verankerung der Fachdidaktiken)
- Erhalt des sportwissenschaftlichen Bereichs in Rif

II. Rechtswissenschaftliche Fakultät:

Wir halten fest, dass die Abkehr von der Ausgliederung der Wirtschaftswissenschaften aus der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zu begrüßen ist, ebenso wie die Umbenennung der Fakultät in eine rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Damit wird den wirtschaftswissenschaftlichen Bereichen der Fakultät die notwendige Sichtbarkeit gegeben, aber gleichzeitig wird die über die Jahre gewachsene Kooperation (etwa in Form der Zusammenarbeit in Wissenschaft und Lehre, beispielsweise des Bachelor- und Masterstudiums Recht und Wirtschaft) erhalten.

Wir lehnen es jedoch ab, der Fakultät den englischsprachigen Titel „Economy and Law“ zu geben – handelt es sich doch insbesondere beim rechtswissenschaftlichen Studium um ein

Studium, das auf das österreichische Recht ausgerichtet ist. Dementsprechend wird das Studium auch in Zukunft vor allem für Studierende aus dem österreichisch-deutschen Raum attraktiv sein und nur in einem geringen Ausmaß für internationale Studierende. Ebenso bestehen die Grundlagen des Studiums, die rechtlichen Grundlagen, in deutscher Sprache und müssen auch in dieser Sprache vermittelt werden, damit Studienabsolvent*innen entsprechend auf die Berufspraxis, vor allem im österreichischen Rechtskontext, vorbereitet werden.

Positiv wird von uns hervorgehoben, dass der jetzige FB Sozial- und Wirtschaftswissenschaften aufgeteilt wird in einen FB Europarecht, internationales Recht und Grundlagenwissenschaften sowie zwei wirtschaftswissenschaftliche Fachbereiche (BWL & VWL). Unterstützenswert ist hier aus unserer Sicht als Studierendenvertretung, wenn daneben im Zuge der Umstrukturierung noch ein dritter Fachbereich Marketing/Management eingerichtet wird, um so die einzelnen inhaltliche Bereiche noch besser, auch gegenüber der Öffentlichkeit, neuen Studierenden und Wissenschaftler*innen abbilden zu können und so das Profil zu stärken.

Wir fordern für diese Fakultät zusammenfassend:

- Einrichtung eines dritten Fachbereichs „Marketing und Management“ neben VWL und BWL
- Englische Bezeichnung der Fakultät ist insbesondere hier nicht zielführend

III. Katholisch-Theologische Fakultät (KTH):

Als Studierendenvertretung erkennen wir an, dass die zwei Philosophie-Fachbereiche zwei separate Ausrichtungen mit dementsprechend unterschiedlichen Abschlüssen sind. Wir begrüßen den Vorstoß, eine engere Kooperation anzustreben, wenn es die Zielsetzung ist, die vertretenen Disziplinen zu stärken. Die Ausgliederung des FB Philosophie an der KTH aus der Katholisch-Theologischen Fakultät an den Fachbereich Philosophie an der KGW beziehungsweise an einen der bestehenden Fachbereiche der Katholisch Theologischen Fakultät wird jedoch zur Gänze abgelehnt.

Mit Ersterem würde die Fakultät, auch im nationalen und internationalen Vergleich, als einzige ohne einen philosophischen Fachbereich weiterexistieren müssen. Dadurch wird eine langfristige Sicherung einer Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Salzburg in Frage gestellt und die Theologie an der PLUS fundamental geschwächt. Damit würde die Katholisch-Theologische Fakultät sowie in der Lehre als auch in der Forschung an Attraktivität und Profilschärfe zugunsten anderer theologischer Fakultäten im In- und Ausland verlieren. Von uns wird festgehalten, dass die Philosophie für die theologische Fakultät einen wichtigen Beitrag leistet, insbesondere was die Studierendenzahlen betrifft. Würde die Philosophie aus der Fakultät ausgegliedert, so würde die Zahl der Studierenden an der Fakultät um rund ein Viertel sinken und die Fakultät mittel- und langfristig in Existenzgefahr bringen. Damit würde die Universität Salzburg letztlich einen zentralen, traditionsreichen Forschungs- und Studienbereich und gleichzeitig eine über Jahrzehnte aufgebaute unerlässliche Säule

verlieren. Denn in einer durch Kultur, Kunst und die Kirche geprägten und bekannten Stadt wie Salzburg eine Universität ohne theologisch-philosophische Fächer betreiben zu wollen, ist für uns und muss auch für Stadt und Land Salzburg unvorstellbar sein. Gleichzeitig widerspricht eine mögliche Ausgliederung der Philosophie aus der KTH den geltenden rechtlichen Vereinbarungen des Konkordates.

Zum anderen ist auch eine Eingliederung des Fachbereichs Philosophie in andere Fachbereiche der Katholisch-Theologischen Fakultät kritisch abzulehnen. Damit wird eine jahrzehntelange Tradition als eigene Fachdisziplinen einfach im Hau-Ruck-Verfahren abgeschafft und der bestehende Fachbereich in die Unsichtbarkeit eines Hybridfachbereichs verbannt werden. Die historisch geprägte Stärke und profilschärfende Bedeutsamkeit dieser Fakultät als attraktives Alleinstellungsmerkmal der PLUS im internationalen Vergleich darf seitens des Rektorats nicht zugunsten eines möglichen kurzfristigen Profits übergangen werden. Ebenso besteht hier die Gefahr, dass eine mögliche Zusammenlegung dazu führen wird, dass Stellen in Forschung und Lehre nicht nachbesetzt werden und das Studium, aber auch die Salzburger Theologie als Forschungsstätte, noch einmal unattraktiver werden. Gerade in Zeiten der großen Umbrüche und Fragen in der Gesellschaft ist die Beschäftigung mit den zentralen Fragen der Zeit aus religiösen und philosophisch-ethischen Perspektiven sowohl in Forschung als auch in Lehre mehr als zeitgemäß und dringend notwendig. Dieser Reichtum darf nicht dem Sparzwang zum Opfer fallen. Das Potential, internationale Kooperationen aufzubauen muss mehr denn je wahrgenommen werden.

Gleichzeitig begrüßen wir gerade für die Philosophien an der Paris-Lodron-Universität Salzburg die engere Zusammenarbeit, indem die Philosophien in ihrer Struktur zu einem einzigen Fachbereich zusammengeführt werden. Um die KTH aber langfristig zu sichern, ist dieser Fachbereich aus unserer Sicht an der Katholisch-Theologischen Fakultät zu verorten. Unabhängig davon ist aber auf die Inhalte und Methoden der beiden heute bestehenden Philosophie-Fachbereiche auch unter dem Dach eines gemeinsamen Fachbereichs an der KTH Bedacht zu nehmen, aber in der neuen Struktur eine enge Kooperation zu ermöglichen. So stehen wir etwa einem gemeinsamen Philosophiestudium mit der Möglichkeit für Studierende, sich in beiden Philosophien zu vertiefen und zu spezialisieren, offen gegenüber.

Auch spricht für eine Zusammenlegung der beiden Philosophien in der Struktur der Theologie, dass damit ein viel engere Kooperation in Forschung und Studium zwischen der Theologie und der Philosophie im Bereich der Ethik möglich ist, in dem sich gerade in der aktuellen Zeit eine Reihe von neuen spannenden Fragestellungen eröffnen und es auch Auftrag an unsere Universität, hier Antworten aufzuzeigen. Zeugnis dieser Relevanz, die ethische Fragen in der aktuellen Zeit haben, ist entsprechend auch das neue Unterrichtsfach im Lehramt „Ethik“, das gerade aufgezeigt wird. Wir halten fest, dass hier in der engen Zusammenarbeit zwischen Philosophie und Theologie in der Struktur der Katholisch-Theologischen Fakultät ein großes Potential liegt: Die Fächer stehen sich insgesamt sehr nahe und das Angebot einer Fakultät für "Existenzialwissenschaften" wäre breiter aufgestellt. Damit wäre die Fakultät sehr gut für die Zukunft gerüstet.

Wir fordern für diese Fakultät zusammenfassend

- Erhalt der Katholisch-Theologischen Fakultät

- Zusammenlegung der Philosophie-Fachbereiche in der Katholisch-Theologischen Fakultät
- Zusammenlegung des Philosophie-Studienangebots mit der Möglichkeit zur eindeutigen Spezialisierung und Erhalt der dafür notwendigen Stellen

IV. Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät (KGW):

Neben der Katholisch-Theologischen Fakultät treffen die von Seiten des Rektorats geplanten Umstrukturierungen vor allem die Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät und werden bei einer Umsetzung dieser Pläne die Fakultät zur Gänze abschaffen und das Bild der PLUS sowohl nach innen als nach außen langfristig verändern. Wir stellen fest, dass die PLUS neben ihren juristischen, theologischen und naturwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsdisziplinen wesentlich von der Ausrichtung auf kultur- und gesellschaftswissenschaftliche Fächer charakterisiert wird und einen wichtigen Beitrag für die Identität der PLUS leistet. Nicht ohne Grund studiert ein Großteil der Studierenden an dieser Fakultät und die Vielfalt macht die Fakultät in Wissenschaft und Studium entsprechend attraktiv. Nun soll die Fakultät durch eine Reihe von einschneidenden Umstrukturierungen kurz- bis langfristig aufgelöst und zerschlagen und im Sinne einer Bildungsökonomisierung auf mehr direkte Verwertbarkeit und Drittmittelakquise getrimmt werden. Dies geht zuungunsten von Inter- und Transdisziplinarität in Forschung und Lehre und der Vielfalt an unterschiedlichen Studien- und Forschungstraditionen. Das Zusammenlegen von Stellen, der Verzicht auf Nachbesetzung, aber auch die intransparente Kommunikation vermitteln den Eindruck, dass hier systematisch versucht wird, Bereiche der Forschung an der Uni zu streichen. Der alleinige Fokus, was im Moment drittmittelstark ist, ist fatal, da sich Wissenschaftsschwerpunkte ändern können und Bereichen in der Forschung unter gezielter Förderung an Attraktivität dazugewinnen können. Umstrukturierungen können auch an dieser Fakultät nur dann sinnvoll sein, wenn sie auf transparenten und gemeinsam diskutierten Überlegungen basieren und es damit möglich ist, Prozesse und Strukturen im Sinne der Qualität – insbesondere für uns Studierende – zu verbessern, aber gleichzeitig nicht auf Kosten kleinerer Fächer gehen. Dies können wir in Bezug zu den für diese Fakultät vorliegenden Pläne und Information zusammenfassend nicht erkennen.

Im Folgenden werden die Umstrukturierungen im Detail diskutiert:

Die Zusammenlegung der Neuphilologien (geplanter Fachbereich ‚Sprachen‘) wird mit Entschiedenheit abgelehnt: Die Zusammenlegung erfüllt die kleineren Fachbereiche (Linguistik, Slawistik) mit Sorge, im Laufe der Zeit zu verschwinden. Die bisher getrennten Fachdisziplinen verschwimmen zu einem Bereich und verlieren an Konturen. Weder sind hier große inhaltliche Überschneidungen vorhanden, noch sind abseits der reinen Forschungsmethodik jegliche Forschungsüberschneidungen vorhanden. Auch im Bereich Lehre bestehen keine Überschneidungen. Eine Zusammenlegung wäre nach einer über 50-

jährigen Tradition eigenständiger und nach außen sichtbarer Fachdisziplinen in Salzburg eine profillose Mixtur, der schon bald die Existenzberechtigung abgesprochen werden könnte.

Die Integration des Fachbereichs Altertumswissenschaften in den Fachbereich Geschichte wird äußerst kritisch gesehen, zumal eine methodische Unterscheidung aufgrund der Sprachen Latein und Altgriechisch sowie den naturwissenschaftlichen Methoden der Archäologie gegeben ist. Insbesondere die Eigenständigkeit des Bereichs Altertumswissenschaften mit eigener Bibliothek, eigenen Räumlichkeiten sowie eigenem Studienangebot müsste bei einer organisationstechnischen Neuorganisation jedenfalls garantiert erhalten bleiben.

Daneben sehen wir die klassischen Philologien auch im Sinne einer vollständigen Abdeckung des Fächerangebots im Lehramt als notwendig an. Als Vertretung der Studierenden weisen wir einmal mehr darauf hin, dass die Studienarchitektur (insbesondere im Bereich von Fach- und Bachelorprüfungen) dringend den österreichischen Standards angepasst werden muss, da seit Jahren hohe studientechnische Hürden zu einer respektablen Drop-Out Quote im späteren Studienverlauf führen. Letztlich sollte dieser Studienbereich zwar reformiert, der Fachbereich und das Studienangebot aber nicht mit anderen Bereichen verschmolzen werden

Das Rektorat hat im Zusammenhang mit der Teilung der Fakultäten auch noch in keinem Punkt die Zukunft des Doktoratsstudiums KGW besprochen. In diesem Fall ist ein Studium und Curriculum bislang direkt an eine Fakultät gebunden. Inwieweit das im Fall des Doktoratsstudiums reformiert werden soll, ist unklar und betrifft eventuell Personen, die sich karrieretechnisch am Übergang von Studierenden und zu PLUS-Mitarbeiter*innen befinden. Neben der Problematik der gestrichenen Studienassistenten-Stellen betrifft auch diese Frage ganz essenziell das Konzept der Nachwuchsförderung. Diese Situation muss unbedingt geklärt werden.

Eine Verlagerung der Politikwissenschaften an eine neue sozial- und bildungswissenschaftliche Fakultät wird von uns dagegen nicht kritisch gesehen. Eine Verknüpfung der Abteilung Soziologie mit den Teilbereichen der bisherigen Geographie, Wirtschaftsgeographie und Sozialgeographie, daneben könnte unter den richtigen Rahmenbedingungen und vorbehaltlich der genauen Details ebenso studieninhaltlich, methodisch und forschungstechnisch positive Signale setzen. Zentral ist hier aber insbesondere die Frage nach der Zuordnung der Fachdidaktik Geographie (siehe Abschnitt zur Naturwissenschaftlichen Fakultät).

Insbesondere im Bereich DaF (Deutsch als Fremdsprache)/DaZ (Deutsch als Zweitsprache) muss das Rektorat eine Finanzierung, Fortführung und einen Ausbau dieses essentiellen und immer wichtiger werdenden Bereichs auch im Sinne einer sozialen, politischen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft sicherstellen.

Wir fordern für diese Fakultät zusammenfassend:

- Trennung der Fakultät muss im Sinne einer Steigerung der Qualität sein und darf nicht rein aus bildungsökonomischen Gründen passieren
- Eigenständigkeit der neophilologischen Disziplinen muss erhalten bleiben ebenso wie Stellen nicht abgebaut werden dürfen

- Keine Reduzierung des Studienangebotes der Neuphilologien auf eine reine Sprachvermittlung, sondern Sicherung der akademischen Auseinandersetzung mit Sprache
- Erhalt des FB Altertumswissenschaft
- Erhalt der klassischen Philologien Latein und Altgriechisch
- Klärung der Frage nach der Zukunft des Doktoratsstudiums der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät
- Erhalt von DaF/DaZ

V. School of Education (SoE)/Lehrer*innenbildung:

Um die Lehrer*innenbildung an der PLUS für die Zukunft reformieren und Probleme beheben zu können, erachten wir es als zentral an, die einzelnen Bereiche der Lehrer*innenbildung an der PLUS eine klare Verankerung auf organisationaler Ebene zu geben und die bestehende School of Education umfassend zu reformieren.

Der Bereich Bildungswissenschaften, der bisher in der School of Education verankert ist, zeigt dabei inhaltliche, methodische und personelle Anknüpfungspunkte mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaft/Pädagogik, sodass hier eine verwaltungstechnische Ankopplung Sinn machen kann – insofern für den Bereich Bildungswissenschaften aufgrund der gänzlichen Verankerung im Lehramtsbereich eine sinnvolle Teilautonomie innerhalb der neuen Verwaltungsstruktur sichergestellt werden kann. Für die Bereiche der Fachwissenschaften und der Fachdidaktiken sehen wir eine klare Verankerung an den Fachbereichen (all-out-Lösung) als zentral an – eine Loslösung der Fachdidaktik aus den fachwissenschaftlichen Strukturen wäre jedenfalls kontraproduktiv. Die Didaktik der Naturwissenschaften sollte dagegen in ihrer jetzigen Struktur, angebunden an die naturwissenschaftliche Fakultät, beibehalten werden - eine Rückführung an die einzelnen Fachbereiche wird abgelehnt, weil aufgrund der jungen und aktiv-gestalteten gemeinsamen Forschung sich positive Effekte für Lehre, Didaktik und Publikationen ergeben.

Die bisherige School of Education könnte in der Lehrer*innenbildung dementsprechend klarer die verwaltungstechnischen und koordinativen Aufgaben wahrnehmen. Bereits bisher war die School of Education in erster Linie als ein Verwaltungsorgan wahrgenommen worden, die insbesondere bei vielen Studierenden einen äußerst schlechten Ruf hat. Eine Umbenennung im Rahmen der Umstrukturierung könnte also auch einen positiven Nebeneffekt durch die bessere Außenwahrnehmung möglich wäre.

Wir fordern für die Lehrer*innenbildung zusammenfassend:

- Eingliederung der Bildungswissenschaften in den Fachbereich Erziehungswissenschaft/Pädagogik bei Erhalt der Autonomie
- Verankerung der Fachwissenschaften und Fachwissenschaften an den Fachbereichen
- Erhalt der MINT-Didaktiken als Zentrum an den Naturwissenschaften
- Umbenennung der School of Education

VI. Schwerpunkte und Zentren:

In Zusammenhang mit den an der PLUS bisher eingerichteten Zentren und Schwerpunkten ist bisher von Seiten des Rektorates noch nicht klar kommuniziert und offengelegt worden, was mit diesen Einrichtungen passieren wird. Wir als Studierendenvertretung halten hierzu fest, dass insbesondere Schwerpunkte und Zentren wichtige Einrichtungen einer transdisziplinären Forschung und Lehre sind, die auch entsprechend zum Profil unserer Universität beitragen. Ein Sparen an dieser Stelle ist unmittelbar auch damit verbunden, dass man die Inter- und Transdisziplinarität schwächt anstatt sie zu fördern. Gerade in einer hochkomplexen Welt, in der wir aktuell leben, ist es mehr als notwendig und gerade Auftrag an eine Universität, Prozesse und Strukturen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und so zur Lösung von gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Problemen und Fragen beizutragen. Deshalb ist eine notwendige Ausstattung, auch mit Studienassistenten-Stellen, denen hier die Mitarbeit an zentralen und inter- und transdisziplinären Forschungen und Fragestellungen ermöglicht wird.

VII. Conclusio

Für uns als ÖH Uni Salzburg stehen die von Seiten des Rektorats geplanten Umstrukturierungsmaßnahmen/ Veränderungen der Struktur der Paris-Lodron-Universität Salzburg vielen ungeklärten Fragen gegenüber. Insbesondere was die die Frage nach dem Gesamtzweck und den Folgen für das aktuelle und zukünftige Studienangebot angeht, benötigt es zeitnah konkrete Konzepte, an denen gemeinsam gearbeitet werden kann. Zu befürchten ist, dass die momentan diskutierten Ideen der Auftakt für einschneidende Veränderungen in das Grundverständnis unserer Universität als Bildungseinrichtung sein könnten, die mittel- bis langfristig auch gravierende Einschnitte im Studienangebot nach sich ziehen. Besonders das Gesamtbild dieser strukturellen Veränderungen ist problematisch: Es zeigt sich, wie besonders geldbringende Bereiche gefördert werden sollen, während man unliebsamen und weniger finanzstarken Bereichen den Hahn zudreht. Deshalb lehnen wir die derzeit vorgelegten Umstrukturierungspläne nicht zuletzt wegen ihrer fehlenden Konzeption in weiten Teilen ab – eine Umstrukturierung kann nur dann funktionieren, wenn alle gemeinsam über die gleichen Eckpunkte als Grundkonzept im Bilde sind und mitdiskutieren können. Wir sehen die Herausforderung, intra- und interfakultär eine optimale Form des Dialogs zu finden, jedoch haben auch die letzten Wochen eindrücklich gezeigt, dass dies möglich und von allen Beteiligten gewünscht ist.

Selbstverständlich sehen auch wir die unabdingbare Notwendigkeit einer Universität als bedeutsamer Forschungsstandort sich konstant zu erneuern und kritisch zu hinterfragen. Wissenschaft richtet sich ebenso an die Vergangenheit wie auch an die Gegenwart und Zukunft. Innovation treibt eine Uni voran und hält sie und die Gesellschaft, die sie beeinflusst, direkt im Wandel. Wir begrüßen deshalb den ein oder anderen Vorstoß, der dafür bereits getätigt wird – insbesondere die überlegten Schwerpunkte „Environmental Sciences“ und „Digital Sciences and Technology“ seien hier positiv hervorzuheben. Allerdings darf man die Bedeutung der Disziplinen nicht vergessen, welche sich mit Fragen der Wissenschaftsethik, Philosophie, Soziologie und Kommunikation beschäftigen. Denn diese sind zeitlose, integrale

Bestandteile einer Gesellschaft, welche sich vor allem zur Herausforderung neuer Technologien nicht von dieser grundlegenden Maxime abbringen lassen darf.

Wir als ÖH Universität Salzburg werden diesen Diskussionsprozess aus Sicht der Studierenden weiterhin konstruktiv, aber auch kritisch begleiten und uns direkt einbringen, um die Interessen der Studierenden entsprechend sichtbar zu machen.